

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 19 (1929)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

## Juli.

Frau Sonne sticht vom Himmel  
Herunter bös und heiß,  
Gerechte, Ungerechte  
Bringt sie in hellen Schweiß.  
Ob männlich oder weiblich,  
Das ist ihr gänzlich gleich:  
Sie kocht sogar die Herzen  
Der Mädels butterweich.

So manche, die vor Kurzem  
„Saffalisch“ noch getobt,  
Kommt plötzlich heim vom Grandbad  
Und küßt sich sehr — verlobt.  
Und manche, die die Männer  
Noch kürzlich sehr geliebt,  
Ist in den „Ersten — Besten“  
Urplötzlich sehr verliebt.

Und mancher Junggesellin,  
Sonst kalt wie Gletscheris,  
Wird's in des Herzens Gegend  
Urplötzlich — stiebig heiß.  
Und manche, die sich gänzlich  
Auf „Männerhaß“ stellt ein,  
Merkt nun, daß sie gebissen  
Der Klapperschlang in's Weim.

Kurzum, Gott Amor ist auch  
Noch heut' nicht „abberheit“,  
Es hat sich nun verschoben  
Die liebe Jahreszeit.  
Wenn früher holder „Maien“  
Die Herzen pochen ließ,  
Besorgt dies nun der „Juli“  
Im Strandbadparadies.

Dha.

## Vo der Grächtere.

(Chindheitserinnerunge vo der Grächtigkeitgaß.)

Vor es paar Tage bin i nach langer Zyt wieder einisch Schtadt ab bummelt, em Bäregrave zue. I hätt' ja ou über ds Chirchsfeld via Margauerstalde a mys Ziel chönne glange, aber es het mi das Mal a Grächtigkeitgaß zoge, derthäre, won i myni erscht Zugedzyt verläßt ha. Und wo i vor em Hus Nr. 58 gestande bi und zum erschte Stad ufegluet ha, dä myni längst verschtorbene liebe Eltere während 25 Jahr bewohnt het, da sy alli die Erläbnis und Vorgäng us myne Chinderjahre bis i alli Einzelheite wieder fräsch und läbändig vor mir ufghängte. Lang, lang isch's här — und doch het es mi dunkt, i sygt erscht gestchter dert umegschprunge. Es het mi sei so guadt, no einisch das ehemalige Hei ga azluege, die große Schtube z'gshoue, die mächtige mit allerhand Landschaftsbilder blau bemalte Chachelöfe, die mir Chinder vor Zyte so unzähligi Mal agschütet und bewunderet het. I ha se no ganz düttlich vor Duge gseh, die prächtige Helge: dert e See mit Sägelstiffl und höche Bärge im Hintergrund, da es alts Schtedtli mit Schlösser und Ringmure, hie e Alp mit Chüe, Geiße und Hirtechnabe. Eis vo dene große Zimmer isch gäge Poschtgaß eis gange, dert hei mir Burtschti us nach Härzeslust chönne vertue. Es isch Aeh-, Schlaf- und Schpielzimmer zugleich gfi und het albeneinisch ou derna usgeh.

Vo däm Zimmer us hei mir grad zum alte Poschtgaß-Schulhus übergeseh, hei chönne zueluege, wie d'Lehrere mit ihne Gose äxerziert het. Das isch albe es Gaudi gfi für die Buebe und Weitschi, wo mir, my jünger Brueder und i, am Fänschter kasperlet het. E ganzi Serie vo Toggle hei mer da la ufmarschiere, vom Chachper, Tüüfel, Tod bis zur lbbhaftige Großmuetter. Die ganzi Schuel het

natürlich zu üs Fisle übere geuget und ihri hälli Freud a däm Theater gha, bis d'Lehrere de ändlich cho isch und mit ufghärdtem Zeigfinger dütet het, es sygt ieh gnue, mir solle mache das mer furt chöme. Wou mäu, da hei mer üs de albe itfig hinter de rote Fänschterchüssi verschtedt!

Das Hus het si, win-i gseh ha, no nid schtarch verändere i dene vile Jahre. D'Mäuhandlig, wo dazumal der Vater Burri betriebe het, beschteht zwar nümme meh. I däm Lade, wo frueher Mäusel sy ufbiget gfi, isch ieh e Reize vo Särg ufghstellt, es Sarglager isch drus worde. S'het mi fächt tschuderet, won-i das gseh ha. Und d'Bant i der Loube näbem Chällerlade isch sitbar ou ewägg cho, dert wo mir Buebe unzähligi Mal druf umeggrüschet sy. Gwöhnlich het's e paar Mäusel druf gha, was üs aber wenig geniert het. Mir sy eisach uf d'Sed ga siße, bis de der Vater Burri us em Lade cho isch cho wättere: „Weit der ächt mache, daß der da abechömet, dir Söubuebe, Schlingel, Halungge, Lushüng, dir rote Fücks!“ I will hie nid alles ufzelle, was er gseit het, süsch chönnti ds „Schlapperläubli“ under der Lacht vo all' dene Chraftusdrüid no zämegeheie. Das wär doch schäd! Chum isch der Vater Burri wieder im Lade gfi, sy mir Lusuebe ou wieder uf de Mäusel ghodet.

We der Vater Burri albe eis übere Durtsch gha het, was no hie und da vordcho isch, het ar üs allerhand Gschichte verzelt, vo de „Ruehe“ und „Aengeländer“, vom alte „Napoliun“. Mi hät chönne meine, ar wär ou derby gfi a der Berejsina, i der Schlacht bi Dufschterli. Ds Uffschnyde het er famos verschande und Gald het er gha „i alli Schpil yne“, wie er albe plagiert het. S'isch aber nid so wnt gfi mit ihne Rythtimer. Fächt zwüsche jedem Sah het der Vater Burri es „wie u wenn u was“ gschodet und us syne Zahnküde gschpeut und gmederet, das mir alli hei gredüfe müeße lache. Mit allerhand Frage hei mer albe ghuert die Underhaltung i d'Längi z'zieh, bis de sy Tochter, ds Gritli, mit ihrer rähe Schtimme isch cho Fütabe mache. So liecht isch's aber nid immer gange und mängisch het's müße hindeab näh. Der Vater Burri het wyter verzelt und zwüscherne gfutteret: „Die donnigs Grite het da nit z'befähle...“ — „u wie u wenn u was“....

Jeh isch er ou scho lang underem Bode, da guet Vater Burri und die Schlingel und Lusuebe sy alli scho ergrauti Manne, pardon, Herre, han i wölle säge. Der eint und ander isch vilicht gar nüm am Lade, isch wohl möglich.

Hinde use gäge d'Poschtgaß het der alt Schrynermeischter Chipser sy Budig gha. Du dert hei mer mängi Schtund zuebracht und i de Hobelschpähn umegnüelet. Ds Holz für Schissli, Brällschpt usw. hei mir dert gratis bezoge und isch öppis z'lyme gfi, sy mer zum „Chipsima“ gange, wie my jünger Brueder ihm als chlyne Büebel gseit het. Set me der Maxli deheim niene gfunde, so isch er sicher im vierte Schtad obe bi ihm Fründ „Chipsima“ gässe und het sich a öppis Guetem erlabt. Der „Chipsima“ isch mir hüt no gäng i lieber Erinnerung.

Näbe üs, im Nr. 56gi, isch d'Familie Bertschinger gwohnt mit ihrem Trupp Buebe und Weitschi und undewy im Lade het der Schuemachermeischter Wisler Schueföhle klopfet. Sy Frau isch es chlyns, schmächtigs Wybli gfi, het aber e deshto luteri, höchi Schtimme gha. Der ganz Tag het me se ghöre rüefe: „Frou Bäartschinger, Frou Bäartschinger, lueget da mys

Huldali! — Ds Huldali und der Kanarievogel sy ihre über alles gange... „Wo isch ou es Huldali, wo isch e Kanarievogel? Kanarievogel pyype, pyype!“

Natürlich sy mir Buebe nid nume um ds Hus umegghodet. Mir hei isf Kriegszug und Exkursionen ou i die necheri und wyteri Nachbarschaft usdehnt und dert, wie deheime, allerhand gleischtet. Es würdi hie zwyt führe, alli die große und chlyne Schtreiche, die mir denn verüebt hei, ufz'zelle. Da isch öppis gloffe!

I bhinne mit no guet, wie wenn's geschter wär gfi, wie mir einisch em alte, wyhhaarige Tapezierer Heim, dä meishtens synti Matraße underem Loubeboge gmacht het — vor em iehige Brodehus — e Frösch under synt drei-beinige Schtüehli gleit hei und hinderne Pfyler sy ga warte, bis er losgange isch. Puff, piff, pass, het's undereinisch gmacht! Dir chent ech vorschtelle, wie das arme Mannbli ufsumpet isch, won es afa het chlepfte. Nachar het's bi üs aber ou klepft und es isch mängi Tage vergange, bis mer üs wieder dert düre gwagt het.

Du der Schpezierer Schträhle, e schtille, sanfte Ma, hei mir hie und da e chly plaget, trotz de Täfeli, die ar üs öppe uestelt het. Mängisch hei mir ihm aber ou ghulfe Gasse röschte, es anders Mal derfür es volls Petrolfäbli la uslaufe. Der Zapfe hei mer natürlich schnall duffe gha, aber ne wieder gnetue, das het üs nid wölle glinge. Die Petroleumquelle isch denn leider am läge Ort gar ryndlich gsfosse. Mir vor Angscht uf und dervo. Am andere Tag isch d'Rächtnig deheim gfi, doch isch si no gnädig usgalle, vo wäge de guete Chunde!

(Schluß im nächstn „Schlapperläubli“.)

## Anekdoten.

### Mark Twain und der Kuhkauf.

Der Spaßmacher Mark Twain unterhielt sich eines Tages mit seinem Freund über die Milch-wirtschaft und behauptete, daß die Milch, die man im Laden kauft, nicht nur allein zu teuer, sondern auch schlecht sei. Der Freund pflichtete ihm bei, und Mark Twain verstand es nun, ihn zu überreden, gemeinsam mit ihm eine Kuh zu kaufen.

Der Freund war auch damit einverstanden. Der Kauf kam zustande, und Mark Twain erstand eine wundervolle Kuh. Sie wurde bei einem Bauersmann untergestellt, und von nun an erhielt Mark Twain jeden Morgen die herrlichste und unverfälschte dicke Milch. Sein Freund hingegen erhielt nichts. Nach einer Woche aber flatterte auf seinem Tisch eine ziemlich hohe Rechnung für Fütterung der Kuh. Der Freund wartete geduldig eine weitere Woche. Als aber wieder keine Milch kam und am letzten Tage abermals eine Futterrechnung, machte er sich auf und besuchte Mark Twain.

Der Humorist lag im Bett, wie es seine Gewohnheit war, und schrieb an einem neuen Roman.

Der Freund kam ohne Umschweife auf das ieltame Geschäft zu sprechen, und Mark Twain hörte ihn auch ruhig an. Dann aber erklärte er ihm:

„Wir haben doch beide gemeinsam eine Kuh gekauft, so daß nun jedem die Hälfte von der Kuh gehört, nicht wahr?“

„Allerdings!“

„Und siehst, mein Freund, dir gehört eben die vordere Hälfte der Kuh. Kann ich dafür, daß die Kuh vorne frißt, — hinten dagegen (der hintere Teil gehört doch mir selbstverständlich!) die kostbare Milch herauskommt?“

F.